

Münz- und Geldgeschichte Rothenburgs vom 13. bis zum 19. Jahrhundert

von Karl Borchardt

pecunia nervus rerum sagten bereits die Lateiner. Man muß also kein Vulgärmarxist sein, um anzuerkennen, daß ohne Berücksichtigung von Münzen und Geld historische Abläufe sich nicht erklären lassen. Damit soll nicht ausgedrückt sein, daß Geld überall und immer die entscheidende Rolle spielt. Aber Geld ist wichtig, um Geschichte zu verstehen. Was bedeutete es, wenn die Stadt Rothenburg im frühen 14. Jahrhundert jährlich 300 Pfund Heller Reichssteuer bezahlte oder im Jahre 1383 für 7000 Gulden die Herrschaft Nordenberg kaufte?¹ Was bedeutete es, wenn gemäß der Kirchenordnung von 1559 der Generalsuperintendent mit jährlich 200 Gulden besoldet wurde,² wenn ein Arbeiter im Weinberg 1464 12 Pfennig, 1654 aber 12 Kreuzer, 1774 15 Kreuzer Taglohn bekam?³

Solche Fragen sind legitim; sie werden dem Stadtarchivar zu Recht gestellt. Die Antwort allerdings ist nicht einfach. Und in einer knappen halben Stunde kann ich höchstens versuchen, Ihnen anzudeuten, warum es nicht einfach ist, historische Währungs- und Geldangaben richtig zu interpretieren. Im Grunde handelt es sich um drei verschiedene, allerdings miteinander verknüpfte Fragen: (1) Was bedeuten die Ausdrücke Pfennig, Heller, Gulden, Kreuzer usw., die in Rothenburg betreffenden Quellen vom 13. bis 19. Jahrhundert auftreten? (2) Welche Münzen liefen in Rothenburg alltäglich um? Wo kamen sie her und wie wurden sie verwendet? (3) Was war der Wert, die Kaufkraft der Münzen und Geldeinheiten? Die erste Frage ist relativ einfach abzuhandeln. Für Begriffe wie Heller, Pfund, Taler usw. kann man Nachschlagewerke, Münzkataloge und Sekundärliteratur heranziehen; ich beschränke mich daher heute abend auf Grundprinzipien. Interessanter ist schon die Herkunft der in Rothenburg gebräuchlichen Münzen; eine Auswahl davon können Sie am Kapellenplatz in einer von Herrn Kollegen Möhring vorbereiteten Ausstellung besichtigen. Für das Verstehen historischer Abläufe am wichtigsten, zugleich aber auch am kompliziertesten zu beantworten sind schließlich drittens die Fragen nach der Kaufkraft der Münzen und dem Wert der Geldeinheiten, die man in Rothenburg benutzte.

1. Die Grundbegriffe

¹ LUDWIG SCHNURRER (Bearb.), Die Urkunden der Reichsstadt Rothenburg 1182-1400, 2 Tle., Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte III/6 (Neustadt/Aisch 1999) I 214 Nr. 505, II 730f. Nr. 1864. Im späteren 14. Jahrhundert betrug die Reichssteuer jährlich 800 Pfund Heller: ebd. Nr. 1793, 1820.

² KARL BORCHARDT, Die geistlichen Institutionen in der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber und dem zugehörigen Landgebiet von den Anfängen bis zur Reformation, 2 Tle., Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte IX/37 (Neustadt/Aisch 1988) I 737.

³ 1464 StaR A 1236 fol. 57 [Edition 1]. — 1654 Juni 14: StaR A 365 fol. 141-143 Ausfertigung; StaR A 366c fol. 76 Einblattdruck ohne Jahreszahl [Edition 3]. — 1774 Juni 1: StaR AA 120 fol. 34, alt Nr. 93, Vordruck, der mit den Daten für das Jahr 1774 ausgefüllt und öffentlich angeschlagen wurde.

Welche Münz- und Geldeinheiten in Rothenburg vom 13. bis zum 19. Jahrhundert verwendet wurden, zeigt Ihnen diese Übersicht. Einzelheiten lassen sich nachschlagen,⁴ so daß ich darauf nicht eingehe. Merken müssen Sie sich eine Grundgegebenheit, welche das ältere Münz- und Geldwesen fundamental unterscheidet von allem, was wir in dieser Hinsicht seit dem 20. Jahrhundert kennen: Die alten Münzen hatten einen Wert, der im Prinzip direkt mit ihrem Gehalt an Edelmetall korrelierte. Ich sage im Prinzip, denn natürlich geizten die Münzstättenbetreiber mit ihrem Gold und Silber. Manchmal wurden für Münzen mit starken Zusätzen an unedlem Metall sogar Zwangskurse verordnet, die sich am Markt freilich in der Regel nicht behaupteten. Man muß also zwischen dem Gewicht und dem Feingehalt unterscheiden, dem Schrot und dem Korn; erwünscht waren stets Münzen von echtem Schrot und Korn. Grundsätzlich entsprach dann der Wert einer Münze dem Wert des in ihr enthaltenen Edelmetalls; die Prägung sollte dies lediglich dokumentieren und damit das Nachwiegen ersparen. Unser heutiges Geld ist dagegen ein von seinem Material her wertloses Zeichen für einen Kreditanspruch. Die Vorstellung, daß man auch mit wertlosem bedrucktem Papier oder mit von der Legierung her wertlosen Metallplättchen Kaufen und Verkaufen kann, entwickelte sich in Europa erst allmählich, beginnend immerhin schon im späteren Mittelalter mit Wechselbriefen, die als Anrechtsscheine für ein bestimmtes Quantum Gold- oder Silber akzeptiert wurden. Durchgesetzt hat sich diese Vorstellung erst durch das Abgehen von Goldstandard infolge der Weltkriege des 20. Jahrhunderts, obschon, wie Sie sicher besser wissen als ich, manche Zentralbanken noch heute Goldreserven zur Stabilisierung der von ihnen emittierten Währung horten.

Im Mittelalter wurde von den Karolingern bis zu den Staufern zunächst allein Silber geprägt. Die Prägung erfolgte von Hand, wie noch im 15. Jahrhundert Wandmalereien aus der Kirche St. Barbara in Kutenberg zeigen, der damals größten Silbermine Mitteleuropas. Was man prägte, waren Pfennige und Halbpfennige mit regional unterschiedlichem Gewicht und Feingehalt, schwankend in der Regel zwischen 0,5 g und 1 g. Beliebte in unserem Raum waren die Pfennige von Würzburg, dem Sitz des zuständigen Bischofs, der in seiner Diözese die Prägung beaufsichtigte, sowie die Pfennige aus den Handelszentren Köln und Regensburg. Schilling, Pfund und Mark waren reine Rechnungs- und Gewichtseinheiten, wobei man das von Karl dem Großen festgeschriebene System 1 Pfund = 20 Schilling, 1 Schilling = 12 Pfennig verwendete, das sogar außerhalb des Karolingerreiches übernommen wurde und sich in Großbritannien bis zum 20. Jahrhundert erhielt. Pfennige mit viel Silbergehalt hortete man natürlich, so daß bevorzugt die schlechteren Prägungen umliefen. Die staufische Münzstätte in benachbarten Schwäbisch Hall prägte Pfennige, die nur die Hälfte des üblichen Silbergehalts erreichten. Gerade dadurch entwickelten sich die nach ihrer Prägestätte benannten Heller in unserem Raum zur beliebtesten Münze.⁵

⁴ BERNHARD PROKISCH, HUBERT EMMERIG, SUSANNA HEINZ, MICHAELA ZAVADIL u. BANU MARKSTEINER, Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas, Bd. 2: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten - Der Bayerische Reichskreis, Bd. 3: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten - Der Fränkische Reichskreis, Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik Wien 4 u. 9 (Wien 1996/2004); BERND SPRENGER, Das Geld der Deutschen: Geldgeschichte Deutschlands von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage mit farbigem Bildteil (Paderborn u.a. 2002 [¹1991]); HERBERT RITTMANN, Deutsche Geldgeschichte 1484-1914 (München 1975); ARTHUR SUHLE, Deutsche Münz- und Geldgeschichte bis zum 15. Jahrhundert.

⁵ Heller von der Burg Nordenberg HORST BREHM, "Neue Funde vom Burgstall Oberrordenberg," Linde 61 (1979), 2 Abb. 8; aus der Franziskanerkirche DERS., "Archäologische Untersuchungen in der Franziskanerkirche zu Rothenburg ob

Der allgemeine Wirtschaftsaufschwung der Stauferzeit, dem unter anderem die Stadt Rothenburg letztlich ihren Aufstieg verdankt, ließ ein Bedürfnis nach höherwertigen Münzen entstehen, über den Heller und den Pfennig hinaus. So entstanden die großen Pfennige oder Groschen im Wert von 12 Pfennigen oder einem Schilling, zunächst in Frankreich, dann auch in Böhmen. Darüber hinaus begann man in Europa wieder, Goldmünzen zu prägen, zuerst im 13. Jahrhundert in Florenz die Florenen, in Venedig die Dukaten, gefolgt im 14. Jahrhundert nördlich der Alpen von den Gulden. Dafür nutzte man Goldvorkommen des Rheins und vor allem der Karpaten in Oberungarn, der heutigen Slowakei. Demgemäß liefen im deutschen Sprachraum vornehmlich rheinische und ungarische Gulden um. In Rothenburg waren es im 14. Jahrhundert zuerst Juden, welche diese Großmünzen verwendeten.⁶ Der Gulden sollte unter Kaiser Karl IV. einem Pfund Heller entsprechen. Die Silbermünzen verschlechterte sich jedoch im Laufe der Zeit derartig, daß König Wenzel 1396 den Gulden zu vier Pfund Heller festschrieb, und die fränkischen Stände 1470 den Gulden auf acht Pfund und zwölf Pfennig festsetzten.

Die Gulden und Groschen erreichten maximal ein Gewicht von 4 bis 5 g; mehr ließ sich von Hand nicht schlagen. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts jedoch wurden Druckstöcke und Prägemaschinen entwickelt, die es jetzt erlaubten, das Münzgewicht erheblich zu steigern auf 10 g, 30 g und mehr. Jetzt konnten erstmals Silbermünzen emittiert werden, die im Wert dem Gulden entsprachen. Aus dem böhmischen Joachimstal kamen 1519 die Taler, von denen sich der Name Dollar ableitet. Der reiche Zufluß von Silber aus Peru und Mexiko führte dazu, daß Gulden jetzt gewöhnlich aus Silber geprägt wurden und sich für diejenigen Gulden, die tatsächlich aus Gold bestanden, der Name Goldgulden einbürgerte. Was umlief, war hauptsächlich Silbergeld, während man Goldmünzen hortete, wie für Rothenburg der Schatzfund 1998 aus der Zeit des Franzoseneinfalls 1685 im Gebäudekomplex Grüner Markt 2 belegt. Der Fund war gewissermaßen ein Ausgleich dafür, daß in der von Johann David Wilhelm von Winterbach gestifteten Münzsammlung, die 1885 der Heimatforscher Heinrich Weißbecker ordnete, sämtliche Goldstücke durch Abgüsse ersetzt sind.

Nicht alle Metallplättchen, die bei Grabungen und anderen archäologischen Befundungen auftauchen, waren allerdings Münzen. Daneben gab es Rechengeld, kleine Metallplättchen, die man zum leichteren Addieren und Subtrahieren auf ein Brett mit bestimmten Flächen für Einer, Zehner, Hunderter usw. legte, ähnlich wie die Steinchen beim Dame-Spiel. Das aus der Antike tradierte Rechenbrett kam schrittweise außer Gebrauch, seit Adam Ries im 16. Jahrhundert bequeme Möglichkeiten zum Rechnen mit Zahlen auf Papier popularisierte. Dennoch versorgten bis ins 17. Jahrhundert hinein Nürnberger Firmen ganz Mitteleuropa mit Rechenpfennigen. Man hat sie bei

der Tauber,” Linde 81 (1999), 4 mit Abb. 5. Heller und Pfennige des 15. Jahrhunderts ders., DERS., “Ausgrabungen in der Kobolzheimer Kirche in Rothenburg ob der Tauber,” Linde 84 (2002), 51f. mit Abb. 3.

⁶ 1381/82 bei SCHNURRER, Urkunden Nr. 1811, 1822, 1823, 1843. Offensichtlich waren vor den Verfolgungen der Topplerzeit die hiesigen Juden als Großkapitalisten tätig, während die in die Judengasse abgedrängten Juden des 15. Jahrhunderts, welche man 1519/20 auswies, höchstens noch Kleinkredite gewährten; genau deshalb wurden sie bei der breiten Bevölkerung verhaßt und Büßen zudem ihren Rückhalt bei der hohen Politik ein, die ihrer nun nicht mehr für ihre Finanzierung bedurfte.

Militärlagern des Dreißigjährigen Krieges in solchen Mengen gefunden, daß die Ausgräber vermuten, Rechenpfennige seien auch zum Glücksspiel verwendet worden.⁷

2. Die umlaufenden Münzen

Da der Münzwert im Prinzip vom Edelmetallgehalt abhing, war es dem Publikum gleichgültig, wer die Münzen geprägt hatte. Natürlich wurden Münzen, die man kannte, bereitwilliger angenommen als solche, die nachgewogen werden mußten. In Rothenburg war man Würzburger Pfennige und Hallische Heller gewöhnt, dazu seit dem 14. Jahrhundert die böhmischen Groschen und ihre Nachahmungen sowie die ungarischen und die rheinischen Gulden. Die Reichsstadt beanspruchte das Recht, selbst Münzen mit ihren Hoheitszeichen schlagen zu lassen, weil König Wenzel 1385 den Rat angewiesen hatte, eine etwaige Münzprägung durch den Landrichter in Rothenburg nicht zu behindern.⁸ Der Vorgang steht im Zusammenhang mit dem Vorgehen des Königs und der oberdeutschen Reichsstädte gegen deren Judengemeinden. Allerdings fand Landgraf Johann von Leuchtenberg, der damalige Landrichter, bei den Juden in Rothenburg offenbar nicht so viel Edelmetall, daß sich der Betrieb einer Münzstätte gelohnt hätte. Da die Reichsstadt 1387 vorläufig und 1409 endgültig in den Pfandbesitz des Landrichteramtes kam, glaubte sie sich fortan berechtigt, selbst Münzen herauszugeben. Gebrauch gemacht hat Rothenburg von diesem Recht in normalen Zeiten freilich nicht, vermutlich weil genügend Münzen aus Nürnberg, Würzburg und anderen Orten umliefen, so daß eine Münzstätte in Rothenburg sich nicht gerechnet hätte.⁹

Das Publikum erwartete von der Obrigkeit jedoch, für neu am Markt erscheinende Münzen einen gerechten Kurs festzulegen und nötigenfalls Münzen, bei denen nicht drin war, was drauf stand, zu verrufen. Wenn zur Kriegsfinanzierung fast alle Münzherrn gleichzeitig viel unedles Metall zusetzten, entstanden inflationäre Verwerfungen, indem die Preise schneller stiegen als die

⁷ RENATE LUDWIG, MANFRED BENNER u. ULRICH KLEIN, Tilly vor Heidelberg, in: Der Winterkönig Friedrich von der Pfalz: Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges, hgg. PETER WOLF u.a. (Augsburg 2003) 132-160, hier 144f.; FRANZ STALZER (Bearb.), Rechenpfennige, Bd. 1: Nürnberg, Signierte und zuweisbare Gepräge, 1. Lieferung: Die Familien Schultes, Koch und Krauwinkel, Kataloge der Staatlichen Münzsammlung München (München 1989); WOLFGANG HEB, Rechnung Legen mit Rechenpfennigen, in: Numismatisches nachrichtenblatt 45/4 (1996) 11-20; Quasi Centrum Europae: Europa kauft in Nürnberg 1400-1800, Ausstellungskataloge des Germanischen Nationalmuseums (Nürnberg 2002) 90 u. 111f. mit Kat.-Nr. 31.

⁸ Prag 1385 Januar 15: Ausf. StAN RU MA 676; SCHNURRER, Urkunden II 759f. Nr. 1932; RTA I 473 Nr. 257; RB X 147; REINHOLD JORDAN, Schweinfurter Münzbelustigungen 110 (August 1987) 111 mit verkleinertem Facsimilie = Linde 71 (1989) 93f.; Fränkischer Feierabend 12 (1964) 39.

⁹ HANS-JÖRG u. ELISABETH KELLER (Bearb.), Die Münzen der Reichsstadt Nürnberg, Süddeutsche Münzkataloge 1 (Stuttgart 1991); ERICH GÖTZ, Die Münzprägung der Oberpfalz: Geschichte und Katalog (Nürnberg 1992); HARTINGER, Münzgeschichte Würzburg (1996); WOLFGANG KRUG (Bearb.), Die Münzen des Hochstifts Bamberg 1007-1802, Süddeutsche Münzkataloge 9 (Stuttgart 1999); ERICH B. CAHN (Bearb.), Die Münzen des Hochstifts Eichstätt, Bayerische Münzkataloge (Grünwald bei München 1962); ALBERT RAFF, Die Münzen und Medaillen der Stadt Schwäbisch Hall, Die Münzen und Medaillen der niederschwäbischen Städte 1 (Freiburg/Br. 1986); HANSHEINER EICHHORN, Der Strukturwandel im Geldumlauf Frankens zwischen 1437 und 1610: Ein Beitrag zur Methodologie der Geldgeschichte, VSWG Beiheft 58 (Wiesbaden 1973).

Löhne und die Renten. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges¹⁰ erwog Rothenburg, selbst gute Münzen zu prägen, weshalb es 1621 die Ausfuhr von Silber untersagte¹¹ und 1622 in Nürnberg für 400 Gulden Kreuzer schlagen ließ, die fast nur aus Kupfer bestanden, mit ganz geringem Zusatz an Silber. Erhalten haben sich Rothenburger Kreuzer des Jahres 1622 im hiesigen Reichsstadtmuseum und im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg.¹² Sobald sich die Verhältnisse wieder beruhigten, erübrigten sich solche Notmaßnahmen.¹³ Nebenbei bemerkt: In ähnlicher Ausnahmesituation, nämlich nach dem Ersten Weltkrieg, gab die Kommune Rothenburg noch im 20. Jahrhundert Notgeld heraus, das Sie in der Ausstellung am Kapellenplatz ebenfalls sehen können.¹⁴ Die Reichsstadt Rothenburg dagegen hat ihr präntendiertes Münzrecht nach allem, was wir wissen, nur

¹⁰ Beunruhigung des Geldwertes," Fränkischer Feierabend 1 (1953) 74-80; "Eine Geldinflation vor 300 Jahren," Rothenburger Land 8 (1931) 57-59. Rothenburg erließ 1622 und 1623 drei Dekrete gegen die massenweise umlaufenden schlechten Münzen. 1622 [irrig 1633] Mai 3: StaR A 1563 fol. 420r; 1622 August 25: ebd. fol. 420v-421r; 1623 Februar 4: ebd. fol. 421v-422r. Dazu die Münzedikte 1622 Januar 25: StaR A 363 fol. 126-127 Konzept; 1622 Dezember 23: ebd. fol. 143 Einblattdruck und StaR A 364 fol. 25-28; Ergänzungen dazu 1623 Januar 18: StaR A 364 fol. 29 Ausfertigung; 1623 Oktober 9: StaR A 363 fol. 149-154 Konzept, StaR A 364 fol. 36 wahrscheinlich identische Kopie; 1625 Oktober 7: StaR A 363 fol. 176-177 Konzept; 1629 Juni 26: StaR A 364 fol. 90 + 93 Konzept. Der Rat setzte Preise fest, untersagte das Aufkaufen von Waren zu Spekulationszwecken sowie die Ausfuhr bestimmter Güter wie Getreide. 1622 Januar 14: StaR A 363 fol. 129 Konzept; 1622 April 26: StaR A 363 fol. 137 Einblattdruck aus zwei Teilen, ebd. fol. 130-133 wahrscheinlich Ausfertigung, ebd. fol. 138-142 Konzept; 1622 Juni 7: StaR A 364 fol. 20-21 Konzept; 1622 Juli 21: StaR A 365 fol. 61-69 Konzept; 1623 Juni 28: StaR A 364 fol. 30-32; 1623 Juli 4: StaR A 364 fol. 33f.; 1623 Oktober 9: StaR A 364 fol. 37f. Kopie; 1624 März 24: StaR A 364 fol. 40-45 Konzept, StaR A 363 fol. 155-160 Kopie.

¹¹ 1621 Dezember 7: StaR A 363 fol. 14 Konzept, fol. 125 Ausfertigung. Der Fränkische Kreis ermächtigte 1621 Dezember 13 seine Mitgliedsstände, Kupfermünzen zu prägen, weshalb 1622 in Nürnberg Scheidemünzen für Bamberg, Würzburg, Eichstätt, den Deutschorden, Nürnberg, Schweinfurt und Weißenburg geprägt wurden: KRUG, Bamberg (1999) 243. Dies endete mit der Konvention von Baiersdorf 1624.

¹² Neuerwerbung 1967 als Leihgabe der Familie der Freiherrn von Loeffelholz, Hans Paul'sche Linie. Vorderseite Stadtwappen (Torgebäude) und darüber drei Ähren (Zeichen des Münzmeisters Hans Putzer). Rückseite Doppeladler mit ovalem Brustschild, darin Wertzahl 1. Durchmesser 14 mm. HANSHEINER EICHHORN, Münze und Medaille in Franken, Ausstellung (Nürnberg 1963) 24.

¹³ 1640 August 13 Edikt gegen fremde Scheidemünzen StaR A 366 fol. 5 Einblattdruck — 1644 Februar 23 Gültigkeit markgräflicher Münzen StaR A 364 fol. 259 Konzept, StaR A 365 fol. 85-86 Ausfertigung; 1644 Juni 22 aufgrund des Regensburger Probationstags vom Mai StaR A 365 fol. 241 Einblattdruck; 1645 Dezember 17 Goldgulden StaR A 364 fol. 87 + 265 zwei Konzepte; 1647 März 20 Franken StaR A 365 fol. 88f. Konzept, StaR A 364 fol. 269 Ausfertigung; 1650 August 23 markgräfliche Batzen und Groschen, polnische Groschen, kleine Pfennige StaR A 364 fol. 290v Konzept; 1656 November 21 geringhaltige Pfennige StaR A 365 fol. 191; 1660 Oktober 29 Schillinge, Dreier und Pfennige StaR A 365 fol. 190 Konzept; 1662 Mai 26 schlechte Pfennige StaR A 365 fol. 208 Konzept; 1667 Juli 12 Zehner StaR A 365 fol. 271 Konzept; 1680 Oktober 1 nicht mehr gültige Münzsorten StaR A 366b fol. 166 Einblattdruck, A 366a fol. 140 Konzept; 1681 Mai 2 Wechselkurse gemäß Fränkischem Kreis und Reichstag zu Regensburg StaR A 366b fol. 165 Einblattdruck, StaR A 366a fol. 148 Konzept; 1683 Oktober 19 gegen Nürnberger Heller StaR A 366a fol. 173; 1693 März 10 gegen Heckenmünzen und doppelte Groschen StaR A 366c fol. 45 Einblattdruck; 1693 August 23 Doppelgroschen StaR A 366a fol. 398 Konzept.

¹⁴ Zum Vergleich WERNER HELMUT STAHL, Der "Schein" trägt: Notgeld im Hochtaunuskreis — dem vormaligen Obertaunuskreis mit dem Hilfskreis Königstein und dem Landkreis Usingen 1917-1923 (1947-1948), Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde zu Bad Homburg vor der Höhe 52 (Bad Homburg vor der Höhe 2003) [aufgrund Schriftentausch mit dem Verein Alt-Rothenburg im Stadtarchiv unter ZD Homb 1 vorhanden].

1622 tatsächlich ausgeübt. Was sie sonst in Münzstätten produzieren ließ, waren höchstens Medaillen anlässlich besonderer Jubiläen, z.B. zum Gedächtnis der Reformation 1744. Nicht einmal die von Schwäbisch Hall, wo die stauferzeitlich Münzstätte inzwischen längst eingegangen war, bis zur Mediatisierung geschlagenen Schulpfennige waren in Rothenburg üblich, in kleinen Mengen und nur zur Demonstration für den Besitz des Münzregals herausgebracht und zum Abschluß des Schuljahres an die Kinder verteilte Scheidemünzen. Rothenburg war im übrigen nicht der einzige Reichsstand, für den sich die Ausübung des Prägerechts nicht lohnte. Auch die Grafen Castell besaßen seit 1398 durch König Wenzel das Münzrecht, ohne es auszuüben,¹⁵ während Graf Ludwig Gustav von Hohenlohe in Schillingsfürst ab 1684 tatsächlich für einige Zeit eine Münzstätte einrichtete.¹⁶

Dem Wunsch des Publikums nach Sicherheit im Gebrauch der Münzen folgend verbot die Obrigkeit schlechte Münzen, Rothenburg erstmals 1512.¹⁷ Nicht nur deutsche Münzen liefen in Rothenburg um, sondern selbstverständlich auch französische, italienische, spanische, ungarische, polnische und andere Gepräge. Hinsichtlich des Kurses übernahm die Reichsstadt die vom Kaiser, vom Reichstag und von den drei in Münzfragen besonders eng zusammenarbeitenden Reichskreisen Franken, Bayern und Schwaben erlassenen Vorschriften.¹⁸ Deren Münzedikte betrafen immer einzelne Prägungen, die zuvor auf Probationstagen amtlich geprüft worden waren. Obwohl man den Edikten Tabellen und Tafeln mit Abbildungen beifügte, entstand im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Einzelvorschriften, die nicht einmal Fachleute überblickten. Völlig überfordert waren die Beschließer an den Toren der Stadt und an den Riegeln der Landwehr, die Passanten nach verurteilten Münzen filzten. Nach den Beschlagnahmezetteln begünstigten sie sich weitgehend damit, Juden aus den reichsritterschaftlichen Dörfern Michelbach und Archshofen verdächtiges Geld abzunehmen. Den radikalen Ausweg, allein im Inland geprägtes Geld als gesetzliches Zahlungsmittel zuzulassen, wagte man allerdings erst nach dem Ende des Alten Reiches 1806, als die deutschen Staaten in einer Art Modernisierungsschub Errungenschaften der Französischen Revolution und Napoleons nachahmten.

Von den konkreten Münzen, die bei Transaktionen tatsächlich den Besitzer wechselten, zu unterscheiden sind die Rechnungssysteme mit ihren Buchungseinheiten, die uns in den Schriftquellen beispielsweise des Stadtarchivs begegnen. Von den tatsächlich umlaufenden Münzen zu unterscheiden ist das Währungs- und Buchungsgeld, das die Schriftquellen in Rothenburg verwenden. Es findet sich in den seit dem 15./16. Jahrhundert zahlreich erhaltenen Rechnungen der Stadt, ihrer Kirchenpflegen und Stiftungen. Es diente aber auch zur Festsetzung der Gülten, welche die

¹⁵ Nürnberg 1398 Juli 24: Ausf. Castell; ed. Mon. Cas 199f. Nr. 437. Dazu Chronik Papius Reinschrift pag. 139, Konzept pag. 276f.

¹⁶ RUDOLF HAHN, "Hohenlohische Münzstätten in Schillingsfürst (1621, 1684ff.)," Linde 48 (1966) 94-96 mit Abb.

¹⁷ 1512 Juni 18: StaR A 362 fol. 2 Konzept.

¹⁸ 1567 Juli 28 Münzordnung des Fränkischen Kreises, erlassen durch die Stadt Nürnberg, verwendet als Konzept für Rothenburg: StaR A 362 fol. 89 Einblattdruck; 1567 August 18 Münzordnung gemäß dem Reichstag von Augsburg 1566: StaR A 362 fol. 93 Einblattdruck aus zwei Teilen zusammengesetzt — 1572 Januar 16: StaR A 362 fol. 137v-140r Konzept, 1572 März 4 ebd. fol. 144f. Ausfertigung — 1579 November 2 Münzedikt nach dem jüngsten Prbatinstag zu Augsburg StaR A 362 fol. 159 + 162; 1580 Mai 30: ebd. fol. 166 Konzept — 1596 August 20: StaR A 362 fol. 249 Konzept — o.D. Münzedikt in zwei Fassungen für Nürnberg und Rothenburg StaR A 362 fol. 299 Konzept oder Kopie, Münzedikt und Lohnlisten ebd. fol. 300-304 Konzept.

Bauern ihren Grundherrn schuldeten. Wer vor 1396 seinem Grundherrn 9 Schilling Heller geschuldet hatte, mußte nach den Festsetzungen König Wenzels 9 Schilling in Gold entrichten, also 9/20 Gulden oder 54 Pfennigen; als besondere Vergünstigung, um qualifizierte Bauern auf den Höfen zu halten, begnügten sich manche Grundherrn wie beispielsweise Heinrich Toppler mit 9 Schilling in Währung oder 13,5 Pfennigen. Damit wird auch der Grund für die von Zeit zu Zeit verfügten Neufestsetzungen der Gold-Silber-Relation klar: Gülten und Zinse sollten nicht mit dem real immer schlechteren Silbergeld entrichtet, sondern fest an das wertbeständigere Goldgeld gebunden werden.

Mit dem Fränkischen Kreis zusammen stellte Rothenburg 1694/95 von der fränkischen Währung mit einem Gulden zu 60 Kreuzern auf die rheinische Währung mit einem Gulden zu 48 Kreuzern um, ohne allerdings das alte Rechnungssystem 1 Gulden = 60 Kreuzer = 240 Pfennige aufzugeben. Ab dem Rechnungsjahr 1696/97 stiegen daher die Zahlen in allen rothenburgischen Aufzeichnungen plötzlich um 25 %.¹⁹

3. Wert und Kaufkraft

Kommen wir schließlich drittens zu dem für die Interpretation alter Münz- und Geldangaben entscheidenden Problem, der Frage nach der Kaufkraft. Solange Währungen an ihren Edelmetallgehalt gebunden waren, in Deutschland zuletzt die 1871 beschlossene reichseinheitliche Mark zu 100 Pfennigen, die 0,358 g Feingold entsprach, konnte man im Prinzip alle älteren Münzen nominal umrechnen. Seit der 1914 bei Ausbruch des Weltkriegs zunächst befristet, dann dauerhaft erfolgten Aufgabe des Goldstandards sind derartige Umrechnungen grundsätzlich ausgeschlossen. Sie waren auch vorher wenig sinnvoll, soweit man sich für die tatsächliche Kaufkraft von Münzen und Geldmengen interessierte. Dazu braucht man nämlich einen als typisch geltenden Warenkorb, wie ihn heute statistische Ämter zur Berechnung der Inflationsrate benutzen. Wie schwierig es ist, einen Warenkorb zu definieren, und welche Manipulationsmöglichkeiten sich dabei eröffnen, wissen Sie besser als ich, wenn Sie regelmäßig Wirtschaftsnachrichten verfolgen. Für ältere Perioden ist es völlig unmöglich, auch nur ansatzweise einen typischen Warenkorb festzulegen, einmal weil man über keine objektiven Kriterien für die Auswahl der Waren und Dienstleistungen verfügt, zum zweiten aber auch, weil nur für wenige Waren und Dienstleistungen die Preise über einen längeren Zeitraum hinweg in den Quellen kontinuierlich verfolgt werden können. Deshalb behilft sich die Forschung — und ich betone, daß dies lediglich ein Notbehelf ist — in der Regel mit dem Preis des Grundnahrungsmittels Getreide und mit den Tagelöhnen für einfache landwirtschaftliche oder handwerkliche Tätigkeiten. Mehr als einen ersten Eindruck vermitteln solche Zahlen jedoch nicht,

¹⁹ 1694 Oktober 1: StaR A 366a fol. 416; 1695 August 30: StaR A 366b fol. 243 + 144 Einblattdruck; 1696 August 19 Doppelgroschen StaR A 366a fol. 438f. Konzept; Münzedikt und Umrechnungstabelle Hg 230 Nr. 37f. W. FICKERT, Geldwesen, Kaufkraft und Maßeinheiten im Bereich des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth, Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken 21 (Nürnberg 1989), 30-34. Am Kampf gegen zweifelhafte Münzsorten änderte dies alles nichts: 1725 Nvember 28 StaR A 366c fol. 46 Einblattdruck; 1726 April 23: ebd. fol. 47 Einblattdruck; 1738 Dezember 12 Münzfälschungen StaR AA 122/II Druck von vier Blatt; 1746 Juli 11 Hessen-Darmstädtische und Baden-Durlachische Halbe Batzen StaR AA 119 fol. 130 Einblattdruck; 1757 Oktober 19: StaR A 366c fol. 48 Einblattdruck; 1758 Februar 1: ebd. fol. 49 Einblattdruck; 1763 Juni 22: Württembergische Dreikreuzer und Zwölfkreuzer StaR AA 122/II fol. 13 zwei Einblattdrucke; 1766 Dezember 22 StaR AA 122/II fol. 15ab Einblattdruck; 1775 Juli 29: ebd. fol. 17 Druck von acht Blatt.

denn mit gleicher Berechtigung müßte man auch die Preise für Wein, Bier, Fleisch, Fisch und andere Nahrungsmittel heranziehen, was mit einigem Aufwand noch möglich ist, vor allem aber auch die Preise für Textilien, Geschirr, Möbel, für den Bau, die Instandhaltung und die Heizung von Wohnungen usw. Daß es dort aufgrund höchst unterschiedlicher Ansprüche und Ausstattungen keine klaren Vergleichsmöglichkeiten gibt und daß deshalb Lebenshaltungskosten früherer Zeiten nicht wirklich zu berechnen sind, dürfte auf der Hand liegen.

Selbst die Getreidepreise aus den Quellen zu erheben, ist nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Man muß nach Getreidesorten differenzieren, Weizen, Roggen, Dinkel, Gerste, Hafer. Man muß die Maßeinheiten kennen, denn ein Malter Weizen hatte in Rothenburg eine andere Größe als in Ansbach oder in Uffenheim. Man muß den genauen Verkaufstermin kennen, denn ein Malter kostet unmittelbar im Anschluß an die Ernte weniger als nach längerer Lagerung. Und man müßte schließlich die Qualität kennen, worüber die Quellen in der Regel keine direkten Angaben machen, denn minderwertiges Korn wurde in der Regel stillschweigend billiger abgegeben. Weiter ist zu unterscheiden zwischen dem Zehntgetreide, das der Käufer einsammeln mußte, dem Gültgetreide, das die Bauern auf ihre Kosten dem Grundherrn abzuliefern hatten, und schließlich dem freien Markt. Der Dreißigjährige Krieg verursachte einen Niedergang der Getreideproduktion. Das Hospital zu Rothenburg, der größte Wirtschaftsbetrieb der Stadt, hatte im Rechnungsjahr 1618/19 an Getreide 5376 Malter vorrätig, im Rechnungsjahr 1648/49 jedoch ein Defizit von 8 Maltern 13 Maß.²⁰ Entscheidend dafür aber waren nicht allein Mord, Raub und Gewalt, welche die Bauern daran hinderten, ihre Felder zu bebauen, sondern die Halbierung der durchschnittlichen Getreidepreise während dieser 30 Jahre. Der Durchschnittspreis für den Malter am freien Markt sank von 6 Gulden auf 3 Gulden, was den Anbau nicht mehr lohnend erscheinen ließ.

Ähnlich liegen die Verhältnisse hinsichtlich des Taglohns, den die Wirtschaftshistoriker so gerne traktieren. Taglohnsätze wurden für die verschiedensten Tätigkeiten in Landwirtschaft und Gewerbe wiederholt durch Ratsedikte festgeschrieben, zum Nutzen des Gemeinwohls und damit Arbeitgeber wie Arbeitnehmer ihr gerechtes Auskommen hatten.²¹ Daraus könnte man im Prinzip einen Jahreslohn hochrechnen und mit fixen Geldbesoldungen bestimmter Amtsträger vergleichen.

²⁰ StaR R 38 und 49, unfoliiert, nach den Einzelsummen der Jahresrechnung. GABRIELE MORITZ, Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges und der Wiederaufbau in der Rothenburger Landwehr, maschienschriftliche Zulassungsarbeit (Nürnberg 1979) [StaR MS 165] 99, 102.

²¹ 1536 Februar 11: StaR B 387 fol. 101r-106r [Edition 1]. — o.D. Münzedikt und Lohnlisten StaR A 362 fol. 300-304 Konzept. — 1622 April 26: StaR A 363 fol. 137 Einblattdruck aus zwei Teilen, ebd. fol. 103-133 Ausfertigung oder Kopie, ebd. fol. 138-142 Konzept. — 1630 Juni 30: StaR A 363 fol. 343-345 Konzept, StaR A 364 fol. 108-111 Kopie. — 1633 Mai 4: StaR A 364 fol. 146-149 Ausfertigung. — 1638 August 8: StaR A 363 fol. 274, StaR A 364 fol. 211, StaR A 366b fol. 207f, StaR AA 123/II/2 Einblattdruck, StaR A 364 fol. 207-210 Konzept. — 1640 Februar 23: StaR A 364 fol. 211 Einblattdruck mit handschriftlichen Änderungen der Taxsätze; 1640 März 25 Ankündigung dazu: StaR A 364 fol. 227-230 Kopie. — 1650 Juli 24: StaR A 365 fol. 110 und 286 Ausfertigung und Teilausfertigung. — 1654 Juni 14: StaR A 365 fol. 141-143 Ausfertigung; 1693 o.T. StaR AA 123/II fol. 4 Konzept; 1656 Februar 23 Weinbergarbeiter: StaR A 365 fol. 248f. Konzept mit Namenslisten. — 1658 Juni 21 Wiesenmäher: StaR A 365 fol. 160 Konzept; 1659 Juni 13: Feldarbeiter und Fuhrleute: ebd. 183f. Ausfertigung. — ... — 1694 März 21 Feldarbeiter und Fuhrleute: StaR AA 123/II fol. 8 und 9 Ausfertigung; 1694 September 26 Drescher: StaR AA 123/II fol. 3 Ausfertigung, StaR A 366a fol. 415 Konzept; 1696 August 17: StaR A 366a fol. 436f. Konzept. — ... 1774 Juni 1: StaR AA 120 fol. 34 gedrucktes Formular mit handschriftlichen Einträgen.

Aber wieviel Arbeitstage hatte ein Jahr eigentlich? Daß die Zahl der Feiertage weder unerheblich ist noch stets gleich bleibt, wird Ihnen aus Diskussionen der jüngeren Zeit um die Sozialversicherungen erinnerlich sein. Außerdem lagen die Taglohnsätze im Winter wegen der kürzeren Arbeitszeit deutlich niedriger als im Sommer.²² Noch wichtiger für die korrekte Interpretation der Entlohnung ist die Tatsache, daß weder die in Geld bezahlten Tagelöhne noch die fixen Geldbesoldungen allein das Gesamteinkommen darstellten. Tagelöhner erhielten in aller Regel mindestens eine Mahlzeit, oft außerdem Nahrungsmittel wie Getreide, Wein oder Bier *in natura*, zusätzlich mitunter Kleidungsstücke oder Schuhe. Solche Leistungen dem Einkommen hinzuzurechnen, ist wegen fehlender Preisangaben schwierig. Hinzu kommt, daß die Tagelöhner in der Regel eine kleine Landwirtschaft oder ein kleines Handwerk betrieben und sich nur verdingten, um ein Zubrot zu verdienen. Ein ähnliches Problem stellt sich bei den fixen Geldbesoldungen, die in den Quellen mitunter auftreten. Nur sehr selten waren dies die Gesamteinkünfte. Alle Bediensteten der Stadt und des Spitals erhielten außerdem Brennholz.

Wenn man die Quellen zur Münz- und Geldgeschichte Rothenburgs sich genau ansieht, gerät man mithin schnell in ein Gewirr von zahllosen Details und höchst komplexen Zusammenhängen. Die Praktiker des Wirtschaftslebens unter Ihnen wird es allerdings kaum überraschen, daß man eben auch für frühere Zeiten Zahlen immer erst interpretieren und in plausible Relationen setzen muß. Um Sie nicht völlig verwirrt zurückzulassen, möchte ich abschließend doch eine Faustregel wagen, wie man sich die Größenordnungen bei den alten Geld- und Währungsangaben in Rothenburg vorstellen muß. Ausgehen möchte ich dabei von einem durchschnittlichen Haushalt im Bereich der Mittelschichten, wie ihn im späteren Mittelalter die Meßfründner repräsentieren. Das bietet sich vor allem deshalb an, weil Meßfründen von Bürgern häufig nur mit Bargeld fundiert wurden und deshalb nicht wie die Pfarrer über weitere, schwer quantifizierbare Einkünfte verfügten. Nach der Einführung des Guldens — vorher gab es solche Meßstiftungen noch nicht — brauchte ein Priester ungefähr 30 bis 50 Gulden im Jahr, um zusammen mit seiner Köchin einen standesgemäßen Haushalt zu führen. Im weiteren Verlauf der frühen Neuzeit stieg diese Summe, wie an den Gehältern nicht nur der jetzt evangelischen Geistlichen, sondern auch der immer zahlreicher werdenden städtischen Bediensteten abzulesen ist. Gegen Ende der Reichsstadt mag man mit rund 100 bis 150 Gulden Jahresbedarf für einen Haushalt der städtischen Mittelschichten rechnen. Vor diesem Hintergrund mögen Sie dann ermessen, was es bedeutete, wenn verdiente. Ich hoffe, Sie haben wenigstens Anhaltspunkte bekommen, um alte Angaben zu Münzen und Geld in Rothenburg vom späteren Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert einzuschätzen, und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Münz- und Geldeinheiten in Rothenburg 13./19. Jahrhundert

1) reine Silberwährung bis zum 14. Jahrhundert

²² Verordnung des Stadtmagistrats 1819 Mai 18: StaR A 366e pag. 65f. Nr. 17. Der Unterschied betrug 3 x: Die Meister des Maurer- und Zimmererhandwerks erhielten vom 1. Mai bis 31. August 42 x, dann 40 x, vom 1. November bis 31. Dezember 39 x, dann 39,5 x und vom 1. März bis 30. April 40 x, ihre Gesellen jeweils 6 x weniger. Gleichzeitig wurden Beginn und Ende der Arbeitszeit und die *Feierstunden* (Pausen) am Vor- und Nachmittag festgesetzt.

geprägt Pfennige, Halbpfennige, Heller (wobei 1 Pfennig = 2 Heller), schließlich auch Groschen zu 12 Pfennig

1 Pfund Pfennige	20 Schilling	240 Pfennig
	1 Schilling	12 Pfennig
1 Pfund Heller		120 Pfennig = 240 Heller

2) kombinierte Silber- und Goldwährung erste Phase 14./16. Jahrhundert

geprägt zusätzlich aus Gold der Gulden, daneben auf mittlerer Ebene außer dem Groschen auch der Schilling, der Batzen, der Kreuzer, auf der unteren Ebene weiter Pfennig und Heller

Relation zwischen Gold und Silber

Karl IV.	1 Gulden	1 Pfund Heller	240 Heller
1396	1 Gulden	4 Pfund	120 Pfennig
1470	1 Gulden	8 Pfund 12 Pfennig	252 Pfennig

3) kombinierte Silber- und Goldwährung zweite Phase seit 16. Jahrhundert

geprägt jetzt auch Silbermünzen im Wert von einem Gulden und mehr, genannt Guldiner, Taler, Krone

1 Goldgulden	1 Gulden 63 Pfennig
1 Taler	1 Gulden 36 Pfennig
1 Krone	1 Gulden 140 Pfennig

Unterteilung des Gulden seit dem 16. Jahrhundert

1 Gulden	15 Batzen	60 Kreuzer	252 Pfennig
	1 Batzen	4 Kreuzer	16 Pfennig
		1 Kreuzer	4 Pfennig

EDITION 1

1) 1464 Februar 24: Ratsedikt über Arbeitslöhne für den kommenden Sommer bei Steinmetzen, Maurern, Zieglern, Zimmerleuten, Büttnern und im Weingarten, soweit sie die städtischen Baumeister bezahlten. — StaR A 1236 fol. 57 beschädigt.

Der arbeiter lone von Sanct Peters tag ad kathedra bis uf Sanct Gallen tag^a anno etcetera LXquarto.

[1] Der steynmetzen: Einem maister XX dn. Einem redlichen knecht, der maisters statt vertretten kan, auch XX dn. Dranach den maurern einem ein tage XVI dn nach erkanntnus der bawmaister.^b

[2] Den ziegeldeckern: Einem decker uf nydern dachen des tags XXIII dn, und uf turnen n[ach] erkanntnuß der bawmaister. Einem morter knecht des tags XIII dn.

[3] Den zymmerluten: Einem maister ein tag XX dn. Einem redlichenn knecht, der maisters statt vertretten kan, auch XX dn. Und den andern zymmerluten einem ein tag XVI oder XVIII dn nach erkanntnuss der bawmaister.

[4] Und den obgeschriben allen sol man allain des tags am morgen ein suppen und des aubents ein aubentprott geben und nicht mer und auch kain wein.

[5] Es sol auch nymant kain furgriss nicht hyneleyhen oder besteen one wissen und beiwesen der bawmaister.

[6] Und wer der obgeschriben gebott eins der mer uberfure, verpreche und nicht hielte, mer gebe oder mer name und darumbe furgepracht werde, d[er oder die] sollen darumbe one gnade umb zway pfund gepußt werden als oft das beschicht, yder umb ein pfundt.^c

[7] Den buttnern: Einem maister ein tag XVI dn. Einem redlichen knecht, der maisters statt vertretten kan, auch XVI dn. Darnach den andern buttnern knechten und knaben sl man gebenn als

^a Februar 22 bis Oktober 16.

^b Die beiden Baumeister waren zwei jeweils für ein Jahr gewählte Ratsherrn, welche den städtischen Bauhof beaufsichtigten und deshalb alle im Zusammenhang mit der städtischen Grundherrschaft sowie mit städtischen Baumaßnahmen anfallenden Arbeiten verantworteten.

^c yder umb ein pfundt Zusatz von anderer Hand.

sie verdienen mögen. Und denselben puttnern mag man wol zu essen und zu trinckenn geben, als vonn alter herkomenn ist. Man sol in aber kain wein geben mit haym zu tragen.

[8] Den weingart[ar]baitern: Einem jeden, der zu weingarttenn arbaittet, ein tag XII dn. Einem taglönern und opfferknecht X dn. Und denselben allen sol man nichtzit zu essen gebenn.

Actum coram consilio vigilia Mathie apostoli anno LXIII^{to}.^d

2) 1536 Februar 11 Ordnung der Löhne. — Kopie Papier eingetragen im Richterbuch StaR B 387 fol. 101r-106v.

Taxordnung der Lön: Zu wissen, das ain erber rath diser stat Rotenburg uff vilfeltig clag, so inen furkomen, zu hertzen und gemuet genomen hat, solch ubernemen und mißbung, so in furlon und taglon, auch mit dem furkauff des holtz in vilfeltig weg wider alt herkomen und gebrauch geschicht und demnach geordent und gesatzt, es hinfuro mit dem allem zu halten wie hernach folgt:

Des bawlons der ecker und furlons halb: Item wiewol man vor zeiten und auch in wenig jarn weniger geben, so soll man doch von ainer jeden ar ains morgen ackers, der in der marck ligt, geben [ain gestrichen] ain halben gulden. Item von ainer jeden fur, es sei korn, dinckel, habern oder hay, in der stat Rotenburg marck 1 lb.

Mist: Item von ainem jeden fuder mistes außzufuren in die marck XVI d.

Der weinfuer halb: Item von Francken oberhalb Wirtzburg, als Randsacker, Summershausen, Winterhausen, Eybelstat, Kitzing, Tettelbach, Stockheim etcetera, von ainem jeden fuder II fl. Item an der Tauber, als zu Schefftershaim, Elpershaim, Weickershaim, Rettershaim, Roting und dergleichen umbligenden flecken, von ainem jeden fuder XIII lb. Item Oberstetten, Niederstetten, Zimern, Lautenpach, Hagenach, Rimpach, Cregling und dergleichen, von ainem fuder XII lb. Item oberhalb Cregling, als Crainthail, Archshofen, Taubertzell, Scheckenbach und dergleichen, von I fuder I fl.

Der holtzfuer halb: Item bei und umb Hornaw, Windelspach, Bleickhertshof, Sengelhof, Speyerhof von ainer jeden claffteren holtz II lb. Item von ainem fuder holtz mit ainem wagen von den Pfeylern oder vom Burgthor herein zu furen, XV d. Item von ainem karren fuder VII d. Item im Schlingenbach, Carach, Henserholtz, Frawenclosterholtz, zu der Linden und daselbst umb von ainer claffteren hltz II lb. Item Wachssenberg, unterhalb Nortenberg, Vogelbach, Luginsland von ainer claffteren L d.

Verkauff des holtz: Bei solchem hat ainen erbern rath angelangt, wie ettlich burger alhie ain merckliche gefערlichait und beschwerd mit dem furkauff des holtz uben, indem das sie fur die thor uff die strassen den purn, so holtz gein marck furen, entgegen lauffen und vorhin, ehe sie damit uff den marck komen, sich ains kauffs mit inen uff ainen furkauff verainen und practicirn hoher, dann es sunst uff dem marck gillt. Dessgleichen thun sie auch hie in der stat in den gassen und uff dem marckt. Und sonderlich so die gemainen burger hie in der stat umb solch holtz uff dem marck kauffen, seyen derselben holtz furkauffer da, legen ain merers dann der gemain man oder es sunst gult uff slch holtz, damit es inen bleib und kauffen, und es also dem gemainen man aus den henden zu irem furkauff vorthail und gewin. Dardurch sie auch das holtz also verteurn, das es der gemain man furter zum teuristen von inen nemen muß. Welchs ainem erbern rath ferner zu gedulden nit

^d Wegen des Schaltjahres nicht Februar 23.

gemaint ist. Setzen und verpieten demnach, das furterhin niemand bei denen, so holtz gein marck furn, weder vor der stat uff der strass noch hinnen in der stat in gassen uff dem marck uff ainichen furkauff practicirn, handeln oder bestellen noch ainer dem andern sein holtz verteurn soll bei der buss ain gulden, die ain jeder so solchs verfert von jedem mess holtz dem richter on gnad geben und betzalen soll.

Stain: Item von ainem fuder stain uff der Waltzess herein zu furen 1 lb. Item in den zweyen steinpruchen vor dem Clingenthor und Spitalthor von I fuder stain XV d.

Sand: Item von ainem jeden fuder sands vom Wachssenberg L d. Item von ainem karren sands vom Wachssenberg XXIII d.

Zieglerzeug: Item von ainem karren zeugs von der Zieglhutzen, es sei ziegl oder kalckh, VI d. Item von I wagen zeugs ziegl oder kalchs XV d.

Kumer, kraut und misst in die krautgerten: Item von ainem jeden karren voll kumers auss der stat zu furen an die ort und end, da es die flurer hinweisen oder da die flurer ain schaub ufstecken, V d. Dergleichen von ainem karn vol krauts in die stat und misst in die krau[t]gerten auch V d.

Gipsfuer: Item von ainem malter gips von Gebattel herein XXIII d. Item von ainer metzen III d.

Der zimerleut, stainmetzen und meurer taglon halben hat ain rath geordent und gesetzt: Item von Petri Cathedra an biß uff Galli, so man zu essen gibt, soll man ainem maister, er sei zimerman, stainmetz oder meurer, geben XXXII d. Ainem gesellen XXVI d. Ainem handraicher XVIII d. So man aber nit zu essen gibt, wie dann zu der burger guten willen steen, soll man geben ainem maister XLV d. Ainem gesellen XL d. Ainem handraicher XXVIII d.

Der decker halb: Item von Petri Cathedra an biß uff Galli soll man geben, so man zu essen gibt, ainem meister XXXII d. Ainem gesellen, der uff dem tach arbeit, XXVI d. Ainem handraicher oder morter, trager oder rurer XVIII d. So man aber nit zu essen gibt, als dann ainem maister XLV d. Ainem gesellen uff dem tach XL d. Ainem morter rurer XXVIII d.

Weingart arbayt: Item weingarten zu schneiden, hacken, pragen, binden, so man zu essen gibt, wie mit alter herkomen, soll man geben ainen tag XVI d, doch soll man zu nachts nichts zu essen geben. So man aber nicht zu essen gibt, soll man geben ainen tag XXIII d. Item ain weib der magdt zu hefften, erden oder misst zu tragen, ausschutten, entreumen und alle ander ir arbeit, so man zu essen gibt, ainen tag X d. So man aber nit zu essen gibt, alsdann ainen Tag XV d.

Der meder halb: Item in der ersten mad im hay soll man ainem meder geben I tag I lb und darzu zu essen. In der andern med, im gromath, soll man ain tag XXIII d und zu essen geben. Item ainer frawen oder magd hay oder grumath zu hewen, so man zu essen gibt, I tag X d. So man aber nit zu essen gibt, I tag XV d.

Trescher lon: Item von der ernd an biß auf Galli soll man XV d und darzu zu essen geben. Item nach sant Gallen tag soll man furter VIII d und auch zu essen geben. Doch soll es der frembden trescher halben gehalten werden, wie mit alter herkomen.

Kalckh und ziegel betreff(ent): Item die ziegler sollen geben I malter kalchs umb XV d. Item I^C oreiß und halbstain umb XL d. Item I^C unterziegel umb L d. Ite I^C gantzer backer stain umb XLV d. Item I^M braiter ziegel umb III fl. Und sollen die obgemelten arbayt von gutem sand machen

ausserhalb der backenstagen, auch die verordneten beschauer die besichtigen und waß nit kauffmansgut ist, dieselben zerschlagen. Item sie sollen auch gute erden zum ziegeln nemen und sollen auch allwegen zwen pehrer gegen ainander steen und pehren und soll die erden viermal geperht werden, wie vor alter gewest ist.

Gips: Item der gipsprener soll I malter gips umb L d geben und also den burgern alhie zu geben taxirt werden. Item er soll niemand zu seiner fuer mussigen, sonder ainen jeden den gips, so er bei ime nimbt, durch seine furlcut, die ein jeder bestellt, furen lassen.

Beschluß: Unnd also wie in allem obgemelten furlon und taglönen gerdent und gesatz ist, soll es von meniglichen gehalten werden und kainer mer geben oder nemen, dann wie obsteet, geordent und gesatz ist. Wol mag ainer weniger geben oder nemen. Es soll auch kain furman oder taglöner ymand mer zu geben dringen in kain weiß noch weg, alles bei straff ains erbern raths. Doch hat ime ain erber rath in dem allem endrung, minterung und merung yder zeit nach gut ansehen ains raths vorbehalten.

Actum et decretum in consilio freytags nach Dorothee anno etcetera im sechsendreissigste. Sind richter gewest Leonhard Schwartzman und Hans Hornburg.

2) Ratsedikt über die Tagelöhne 1654 Juni 14: StaR A 365 fol. 141-143 Ausfertigung; StaR A 366c fol. 76 Einblattdruck ohne Jahreszahl.^a

Wir Burgermeister unnd Raht diser deß H. Reichs Statt Rotenburg auff der Tauber füegen hiemit zuwissen: Demnach wir mit grssem mißfallen vernehmen müssen, das die Tagelöhner und dergleichen bey disen Zeiten, da Gott sey gedanckt, das Getraidig, Brod und Getranck in einem sehr wohlfeylem werth, als vor der Zeit gewesen, nun mehr ist, s gar von dem alten allzuhochgestiegenen Tax nicht herabsteigen, sondern vielmehr denselben noch in vielerley weeg zu staigern sich understehen, indeme sie neben dem vorhin schweren Taglohn, auch die Kost, Speiß und Tranck haben wollen, welches aber denjenigen Bawleuten nicht allein über alle massen beschwerlich, sondern auch fast unmöglich fallen wille. Als haben wir in ansehung der jetzigen wohlfeilen Zeit unsers Obrigkeitlichen Ampts zu seyn erachtet, auff eine billimässige moderation zugedencken. Deßwegen wir uns nach reiffer überlegung nachfolgender Taxordnung verglichen. Und ist solchem nach hiemit unser ernster befehl, will und meinung das slcher unserer jetztmahliger moderirter Taxordnung, in alle stucken gehorsamlich und fleissig nachgelebt, widrigen unverhofften fals, so woln der oder diejenige, so ei mehrers geben dann dise unsere Ordnung vermag, als auch der oder diejenige, s darüber fordern und empfangen werden, auff eingelangte Klagen und Kandschafften nach befindung der sachen, es seye reich oder arm, ohne einig ansehen der Person mit allem ernst abgestrafft werden slen. Da auch ein gutwilliger Haußvatter seinen Schnittern nach seinem vermögen und Zustand etwas Speiß freywillig geben wollte, dieselbe darmit zufrieden seyn, und ihne darüber nicht treiben sollen.

^a Das Edikt ist nach dem Dreißigjährigen Krieg anzusetzen: GROTEFEND Taf. 5, 12, 19, 26, 33.

Deß Tags zu treschen oder zuschneiden neben der Kost 6 Kreuzer.

Ohne die Kost 12 Kreuzer.

Von einem Schober Saam getraidt zu treschen 18 Kreuzer.

Den Winter durch zu treschen vom Schober 15 Kreuzer.

Von einem Morgen zuschneiden und samblen im Winterich, darunter auch die Gerste zuverstehen, 1 Gulden 4 Kreuzer.

Von einem Morgen Sommerfrucht, als Gerste, Habern oder Sommerkorn zu schneiden und zu samblen, 48 Kreuzer.

Von einem Tagwerck Wiesen zu mehen, 20 Kreuzer.

Ein Tagwerk Ohmet 18 Kreuzer.

Deß Tags zu heigen neben der Kost 4 Kreuzer.

Ohne die Kost 8 Kreuzer.

Deß Tags Strohe zu schneiden neben der Kost 10 Kreuzer.

Deß Tags zu jetten neben der Kost 5 Kreuzer.

Hecken machen im Frühling und Herbst 12 Kreuzer. Nit weniger ist uns auch klagend vorkommen, welcher gestalt unterschiedliche Einwohner, Tagelöhner und dergleichen sich Winterszeit über allhier auffhalten, hernach aber zu eraigenden Erndzeiten ins Gaw und anderst wohin lauffen, und den gantzen Sommer durch der Orten arbeiten, dadurch dann unsern hiesigen Bawleuten zu ebenmessiger Erndzeit wegen abwesenheit solcher Leut grosse hinderung und veraumnuß verursacht wird, ja dieselbe offtmals ohnwiderbringlichen schaden deßhalben erleiden müssen. Als ist unser abermahlinger ernstlicher will und meinung, das selbige Inwohner und Tagelöhner, so zu diesen zeiten sich ins Gaw und an andere Ort begeben, und ihr stuck Brod daselbst suchen, nicht gar zu lang außßenbleiben, sondern ein jeder zu rechter zeit sich allhier wider einfinden solle, damit sie auch unsern Bawleuten gegen billigmässigen verdienst helffen, und dieselbe die von Gott dem Allmächtigen ihnen bescherte liebe fruchten in ihre Scheuren und under das Dach bringen und ihre Nahrung haben mögen. Widrigen unverhofften fals aber, da einer oder der ander sich zu rechter zeit oder auch gar nicht würde einstellen, derselbe allhier nit mehr gelidten, sondern auß unserer Statt und Landwehr geschafft werden solle. Darnach sich ein jeder zurichten, und vor Straff und anderer ungelegenheit zu hütten wissen wird.

Vor ein Klaffter Holtz im Wald zu hauen, 9 oder 10 Kreuzer.

Weinbergs Arbeit

Harte Arbeit als hacken 12 Kreuzer.

Von leichten Arbeiten als pragen 10 Kreuzer.

Wenn man zu essen gibt 7 Kreuzer.

Vom schneiden, hefften, rebenlesen und vom entreimen achthalben Kreuzer.

Vom Erden und Misttragen einem Mann ein Tag 10 Kreuzer.

Einem Weib oder Jungen 7 Kreuzer.

Stickelmachen

Von einem newen Stickel mit aller Arbeit sampt dem eingttern 4 Pfenning.

Von einem alten Stickel zuspitzen und zu setzen 2 Pfenning.

Stickelmachen uffs Taglohn 10 Kreuzer.

EDITION 2

1) Münzedikt 1393 Dezember 13: Notiz Papier StaR A 319 fol. 1; nicht bei SCHNURRER, Urkunden.

Ez sol aller menlichen wissen, daz mein herre von Babenberg, mein herre von Wirtzburg, mein herre Herczog Ruprecht der junger, mein herre der Burg(grave) und unsers herren dez Kunigz amptleut und die von Nuremberg und etlich ander stete uberein worden sein, daz sie in allen iren landen und gebieten schawer setzen wollen. Und sol nymant den andern bezalen noch sich bezalen lossen dann vor den schawern, uzgenumen eins halben pfunt pfenigz; daz mag einer dem andern wol bezalen on die schawer. Und wer daz uberfüre, der sich mit seinem eide davon nicht genemen mocht, der selbe müst geben dem herren ader der stat, do er daz uberfahren het, den zehenden pfenig zu pen dez gelcz, daz er also on die schawer uzgeben oder igenummen hot.

Auch ist man uberein worden, daz die schawer anheben sullen XIII tag vor sant Peters tag Kathedre nu schirst. Und waz gelcz fur sie kumpt, dez mer dann XXX pfennig uff ei lot get, daz sullen sie zersneiden alz lang, biz ir XXX oder dorunter uff ein lot gen. Und dorumb sullen die schawer zu den heiligen sweren und sullen auch die schawer kein gelt heissen geben oder nemen dann der [*guldin gestrichen*] pfening, die die fürsten und herren geslagen haben, die von der münzte wegen gesigelt haben.

Auch sol man nu fürbaz nicht anders slahen dann weisz pfening, alz man dez czu Babenberg uberein wart. Und dieselben weissen pfening sullen newr uff einer seiten und dief gebrecht sein, also daz man iedes herren münzte eigenlichen wol erkennen müge. Und dazselbe weisz gelt sol man aufwerfen uff sant Jacobz tag nu schierst.

Und daz sol man zu [*schult gestrichen*] stunde ruffen uberall.

Actum in die sancte Lucie anno etcetera XC tercio.

2) Notiz zu Schreiben König Siegmunds. Notiz Papier StaR A 319 fol. 2

Sig(mund) / der stat zu Nürnberg / Ersamen, lieben getruen, unser und des richs lieben getruen, der burgermeister und rate der stat zu Rotenburg an der Tawber erbere bottschaft hat uns furbracht, wie sy ewern mitburgern ettlichen lepgeding zu geben schuldig sin an Rinischen gulden nach irer stat werung und wiewol denselben ewern mitburgern die von Rotenburg solich lepgeding allcziit williglich und gern ußrichten und bezalen zu cziiten, als sich das geburt, ydoch so wollen die ewern slich Rinisch gulden on ufslag und zugebung nicht nemen, sunder sy meynen zuczuhaben mer dann die werung ist, das uns nicht zimlich bedunket nach dem und man billich nach eyner stat werung gulden nemen solte. Dorumb begeren wir von euch mit sunderlichem ernste und fliße, das ir mit ewern burgern die dann sollch lipgeding ufheben sollen, bestellet und schaffet, das sy gulden, die man bii euch sleht und andere Rinisch gulden, die dann genge und gebe sind, von in nemen und sy doruber zu keynerley anderm zugeben nicht dringen noch beschedigen in dhein wis. Das ist uns von euch sunderlich wol zu dancke. Geben ut supra.

Sigmund / dem Teutschen Meister / Erwardiger, lieber, andechtiger. Uns hat der burgermeister und rate der stat zu Rotenburg an der Tawber unser und des richs lieben getruen erber bottschaft furbracht, wie in und auch andern steten die Tutschen heren zu Mergetheim Wolf Meißer eynen offenn straßenrawber, den sy wol gefangen hetten, entwert und in den mit gewalt wider

genommen haben, das uns unbillich nymmet. Dorumb wer es sache, das der [verte] vorge(annte) Wolf oder sin helfere den vorg(enannten) von Rotenburg oder andern unsern und des richs steten und getruen oder den iren furbaß eynicherley schaden wider rechte teten oder zutzugen, das wer uns nit liebe, und du macht selbs wol versteen, das solich stete irer scheden an nymands von rechts wegen billicher zu vordern und zu bekommen hetten dann an dich und den orden und wir müsten ouch des rechten unsern steten und getruen biisteen. Geben ut supra.

Per d(ominum) G(eorgium) episcopum Patauien(sem) cancell(arium) Michael de Priest.

Frühneuzeitlicher Rückvermerk: Die Georgii 1420, Kayser Sigmund gebietet Nürnberg, von den Rothenburgern die Rheinische gulden in bezahlung ihres anlehens nicht höher alß sie gemüntzez seyn anzunehmen und also keinen übersatz hierinnen zu gebrauchen.

3) Aufstellung zum Umwechselln ausländischer Münzen. StaR A 319 fol. 3.

Item ein begrieff, wie die außlendisch muntz inn die wechssel eingekaufft unnd der gute verordneten muntz dagegen gegeben werden solle:

Erstlich die grossenn [groschen über der Zeile] so die herren von Sachssen einen uff einen gulden, deßgleichen die groschen zu halben gulden geschlagen, sollen in disem wert gar nicht genumen werden. Ob aber die ye einbrechen wolten, solle der grs fur siben pfundt einundzweizig pfening unnd der annder fur virdthalb pfundt eylffthalb pfening genommen werden.

Item der Schreckenperger einen fur dreyunddreissigh pfening.

Item Sneberger groschlin die ytzundt funffzehen pfening geltenn, soll ainer fur dreyzehen pfening genomen werden.

Item der herren vonn Sachssen alt unnd neue zwelff pfening groschen deßgleichen Maydburgisch, Hennebergisch, Swartzenbergisch, Stolbergisch, Lubisch unnd creutz plappert etcetera ainen fur aylff pfening.

Deßgleichen der halben Sechssischen alt unnd neue Henbergisch, Swartzburgisch, Stlbergisch groschen der ainer sechs pfening gilt, soll fur funff pfening genomen werden.

Item gross Matheyser groschen einen fur funffzehen pfening.

Item halb Matheysser groschen ainen fur sechs pfening.

Item alt unnd neue Merckysch groschen einen fur sibenn pfening.

Item die Maidburgisch klainen groschlin ains fur drey pfening.

Item die Hessischen sterngroschen ainen fur funffthalb pfening.

Item die alten Beheimischen groschen und slangenplappart ainen fur zwolff pfening.

Item die newen Beheimischen grschen und deßgleichen die statzler ainen fur neun pfening.

Item die Norlinger, Ottinger und Gottinger muntz sollen die zehenner schillinger fur neun pfening genomen werden unnd die funfferlein fur funffthalbenn pfening genomen werden.

Item Sechssisch, Madburgisch, Hennebergisch, Swartzburgisch, Stolpergisch, Erfertisch, Mulhewser und Nordtheuser, deßgleichen Ottinger, Nrlinger pfening etcetera ye sechs fur funff geben werden.

Item Wirtzburger schillinger, die vormalß ainer neun pfening golten hat, soll furbas ainer nit hoher dann umb sechs pfening im wechßel außgewechßelt unnd genomen werden, deßgleichen drey Wirtzburger pfening fur vier pfening bemelter fursten muntz.